

Die Bedeutung der Kirchenväter für die Predigt, gezeigt an den Lektionen des Breviers.

Von Josef Emmerich.

Die Rufe nach Wiederbelebung unserer Predigt mehrten sich in unseren Tagen erfreulicherweise immer mehr.¹⁾ Lange genug hat die Predigt nur zu oft aus abgeleiteten Bächlein getrunken und ist dabei vielfach schwach geworden. „Zurück zu den ersten Quellen!“ muß daher die Losung sein. Und, Gott sei Dank, immer lauter ertönt sie heute. An den ewig frisch sprudelnden Bronnen der Heiligen Schrift, der Liturgie und der Kirchenväter allein kann unsere Predigt erstarren. Während man nun der Heiligen Schrift und Liturgie die höchste Aufmerksamkeit schenkt, beachtet man, scheint uns, den kostbaren Schatz, den die patristische Literatur bietet, leider viel zu wenig. Und doch lebten die Väter gemäß den Worten des heiligen Gregor des Großen²⁾ zu einer Zeit, „in der nach den Stürmen der Verfolgung und der kalten Winternacht des Heidentums für die Kirche der Frühling begann, in der Zeit, da Gott die großen Männer erweckte, die wie leuchtende und erwärmende Sonnen das Eis des Irrtums und des Unglaubens schmelzen und dem durch Ausfaat des Gotteswortes bestellten Acker der Herzen die Frucht eines gottgefälligen Lebens entlocken sollten“.

Für fast alle Zweige heiliger und profaner Wissenschaft ist die hohe Bedeutung der Kirchenväter allgemein anerkannt. Nur das Gebiet, auf dem sie vielleicht das Beste geleistet haben, die Beredsamkeit wird immer noch zu wenig berücksichtigt. Es ist fast erstaunlich, wie unbedeutend die Literatur über die Beredsamkeit der Väter ist. Die älteste größere Arbeit, die wir fanden, ist die Abhandlung von P. Weitenauer S. J. im elften Buche seiner *Subsidia eloquentiae sacrae* aus dem Jahre 1765. Ein selbständiges Werk über unseren Gegenstand schrieb 1775 der Schweizer Dr. Josef Weissenbach: *De eloquentia Patrum libri XIII.*³⁾ Diese Arbeit enthält viel brauchbares Material, jedoch scheint der überreiche Stoff nicht genügend verarbeitet zu sein. Jedenfalls blieb sie bis heute die einzige größere Arbeit über die patristische Beredsamkeit. In den Jahren 1844—1846 erschien das Werk in deutscher Bearbeitung: *Beredsamkeit der Kirchenväter nach Josef Anton Weissenbach*, übersetzt und bearbeitet von Markus Nickel und Josef Rehrein.⁴⁾

Kleinere Werke schrieben Luz: Chrysostomus und die übrigen berühmtesten kirchlichen Redner alter und neuer Zeit.⁵⁾ Luz beurteilt jedoch wegen seiner zu großen Vorliebe für die großen französischen Prediger die Väter keineswegs immer gerecht. Ferner: Fer-

¹⁾ Vgl. namentlich Fr. Stingerer „Wo steht unsere heutige Predigt?“ (Sinz 1910). — ²⁾ Lib. *Moralium* IX c. 6. *Com. Doct. Noct. II.* — ³⁾ *Augustae Vindelicorum* 9 Voll. — ⁴⁾ Regensburg 4 Bände. — ⁵⁾ Tübingen 1846.

dinand Probst: Lehre und Gebet in den drei ersten christlichen Jahrhunderten¹⁾ und Katechese und Predigt vom Anfang des vierten bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts.²⁾

Von protestantischer Seite verfaßte Wilhelm Paniel eine pragmatische Geschichte der christlichen Beredsamkeit,³⁾ die aber über den ersten Band nicht hinauskam; weiterhin behandelt Nebe im ersten Bande seines Werkes: Zur Geschichte der Predigt⁴⁾ in Form von Charakterbildern: Origenes, Gregor von Nazianz, Johannes Chrysostomus und Bernhard.

Außerdem finden sich nur in den Handbüchern der Beredsamkeit kurze Abhandlungen, so namentlich, wenn wir von den älteren wie Wurz, Gisbert, Luz, Sailer's Pastoralthologie absehen, die wirklich vorzügliche Arbeit von P. M. Schleiniger S. J. im Kirchlichen Predigtamt.⁵⁾ Aber auch diese Arbeit ist fast rein literarhistorisch; sie gibt nur an, wo man bei den Vätern etwas findet. P. J. Jungmann S. J. hat in seiner etwa 1200 Seiten starken Theorie der geistlichen Beredsamkeit⁶⁾ den Vätern nur etwa sechs Seiten geschenkt. In der neuen Bearbeitung von P. M. Gatterer S. J.⁷⁾ sind es gar nur stark vier Seiten. Einiges findet sich in Hettingers Aphorismen über Prediger und Predigt.⁸⁾ Der wertvolle Artikel Repplers: Predigt im Kirchenlexikon⁹⁾ enthält naturgemäß auch nur kürzere, allgemeine Angaben. A. Meyenberg hat in seinen homiletischen und katechetischen Studien die Liturgie zwar einer ausführlichen Bearbeitung unterzogen; für die Patristik steht jedoch die Arbeit noch fast ganz aus. Es wird zwar verschiedentlich auf die Väter verwiesen, das eigentliche Kapitel aber umfaßt nur etwa zwölf Seiten,¹⁰⁾ die zum Teil Schleinigers Predigtamt und Sailer's Pastoralthologie entlehnt sind. Endlich sei noch hingewiesen auf eine Artikelserie, die im Jahre 1895 in der Passauer theologischen Monatsschrift erschien: Das Brevier in der Predigt von Militärkurat Libinnes.¹¹⁾ Diese Arbeit enthält aber weiter nichts als die alphabetische Zusammenstellung dessen, „was dem Verfasser innerhalb eines Jahres im Brevier auffiel.“¹²⁾

Wenn man sich diese gewiß nicht große Literatur einmal ansieht, so findet man allenthalben die höchsten Lobsprüche und die besten Empfehlungen. Aber es kommen einem auch Lessings bekannte Worte in den Sinn:

„Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Wird ihn jeder lesen?
Wir wollen weniger erheben —
Und fleißiger gelesen sein.“

¹⁾ Tübingen 1871. — ²⁾ Breslau 1884. — ³⁾ Leipzig 1839. — ⁴⁾ Wiesbaden 1871. — ⁵⁾ Predigtamt³ S. 97—138; 155—164. — ⁶⁾ 2. Aufl. S. 105—111. — ⁷⁾ S. 464—469. — ⁸⁾ 2. Aufl. S. 112—131. — ⁹⁾ K.-Lex. 2 X 313—327. ¹⁰⁾ 3. und 4. Aufl. S. 633—646. — ¹¹⁾ S. 560 ff.; 639 ff.; 712 ff.; 786 ff.; 876 ff. — ¹²⁾ a. a. D. S. 560.

So könnte auch mancher Vater klagen:

„Wer wird nicht einen Vater loben“ ujm.

Was will nun unsere Arbeit? Soll sie ein Surrogat aus den angeführten Werken sein? Keineswegs! Sie will praktisch zeigen, daß die Kirchenväter für den Prediger von der größten Bedeutung sind.

Aber so sagt man: „Warum sollen wir die Väter selbst mit viel Mühe lesen? Was aus ihnen brauchbar ist, findet sich viel einfacher in den Handbüchern der Dogmatik und Moral oder in Väterkonkordanzen.“ Darauf ist einfach zu erwidern, daß ebenjowenig, wie man die Heilige Schrift aus solchen Büchern kennen lernen kann, dies bei den Vätern möglich ist; namentlich wird man in den Geist der Väter durch solche aus dem Zusammenhang gerissene Stellen kaum eindringen. „Wer darauf verzichtet und es entbehren will“, sagt mit Recht Möhler in der Einleitung zu seiner Patrologie,¹⁾ „verzichtet auf einen Schatz, dessen Wert er nicht kennt“.

Aber, man jagt weiter, es fehle an Vätertexten und namentlich an Zeit, sie zu studieren; die große Patrologie von Migne könne sich nicht jeder anschaffen, nur wenige besitzen die kleine Ausgabe von P. Hurters S. J. Opuscula SS. PP. selecta oder die von Reithmayr-Thalhofer herausgegebene Bibliothek der Kirchenväter. Um diesem viel gehörten Einwand zu begegnen, wählten wir für unsere Arbeit ein Buch, das jedem Priester zur Verfügung steht, das er auch täglich lesen muß: das Brevier. Diese unscheinbaren vier Bände enthalten eine geradezu überraschende Fülle brauchbaren homiletischen Stoffes aus den Kirchenvätern. Die Lektionen des dritten Nocturnus, oft auch des zweiten, bisweilen des ersten sind ja Homilien oder Schriften der Kirchenväter entnommen. Hier hat der Priester einen Schatz, den er nur zu heben braucht, um sich wenigstens in etwa der Früchte, die ein eingehendes Väterstudium überhaupt hervorbringt, theilhaft zu machen. Diese Schätze einigermaßen kennen und heben lehren, möchte diese Arbeit.

Zuvor jedoch noch ein kurzes Wort über die Auswahl der Väter im Brevier und die Texte unserer Väterlektionen. Es ist fast selbstverständlich, daß die lateinischen Väter den weitaus größten Teil der Lektionen ausfüllen; unter ihnen lieferten Augustinus, Gregor der Große, Hieronymus, Ambrosius und Leo der Große die meisten; andere sind von Hilarius, Beda, Bernhard, Cyprian und einigen anderen. Von den griechischen Vätern finden sich verhältnismäßig wenig Lektionen: die meisten vom heiligen Johannes Chrysostomus, einige von Basilius, Gregor von Nazianz, Athanasius, Epiphanius und anderen. Manche Lektionen enthalten allerdings nur Exegetisches, viele sind für den praktischen Gebrauch zu allegorisch. Es sind zudem nicht immer die rhetorischen Glanzleistungen der Väter.

¹⁾ S. 2.

Was die Texte angeht,¹⁾ so weist schon S. Bäumer O. S. B. in seiner Geschichte des Breviers²⁾ darauf hin, daß manche apokryph sind, und in einem besondern Anhange³⁾ zu seinem Werke führt er nach einem Aufsatz von G. Morin O. S. B. in der Revue bénédictine⁴⁾ etwa 45 Homilien an, deren Autoren unrichtig zitiert sind. Daraus aber kann man, wie Bäumer⁵⁾ treffend bemerkt, den Theologen des sechzehnten Jahrhunderts, die noch keine korrekten Väterausgaben besaßen, keinen Vorwurf machen. Für den praktischen Gebrauch scheint uns das ebenfalls von untergeordneter Bedeutung, da auch die unechten Stellen oft eine Reihe herrlicher Gedanken enthalten.

In einigen Stichproben haben wir den Breviertext mit dem bei Migne verglichen. Dabei ergab sich, daß die Texte der lateinischen Väter, von kleinen Varianten abgesehen, genau stimmten. Bei den Griechen dagegen finden sich größere Abweichungen, die zum Teil durch die Art der Uebersetzung bedingt sind. Welche lateinischen Uebersetzungen bei der Zusammenstellung benützt wurden, bleibt noch zu untersuchen.

Sehr oft bietet das Brevier keineswegs den zusammenhängenden Text des Väterabschnittes. Nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl getroffen wurde, bleibt ebenfalls eine noch offene Frage.

Zur Ausarbeitung unseres Themas wurde ausschließlich das Brevier selbst benützt, das zu diesem Zwecke mit Hilfe der Zettelmethode bearbeitet wurde. Es ist nun klar, daß es unmöglich ist, im Rahmen eines kurzen Artikels alle Reichthümer, die das Brevier bietet, auch nur in etwa zu zeigen. Sie würden ein stattliches Bändchen füllen. Nur eine kurze Uebersicht kann geboten werden.

Fragen wir daher unter Benützung der Väterlectionen des Breviers zuerst, ob die Väter für die Predigt von Bedeutung sind, und dann, wie sie sich praktisch verwerten lassen.

I.

Damit eine Predigt ihre volle Wirkung habe, muß vor allem der Prediger selbst von der Wahrheit seiner Sache ganz überzeugt sein, er muß sie mit heiliger Begeisterung erfassen und nur Gottes Ehre und des Nächsten ewiges Wohl erstreben. Daher ist ein Prediger ohne den Geist des Glaubens und den Geist der Liebe undenkbar.

Wo könnte er nun diesen ihm so notwendigen Doppelgeist besser finden und erwerben, als aus den Schriften der Väter? Es tut wirklich wohl, bei ihnen einmal wieder diesen warmen, lebendigen, kindlich einfachen Glauben zu schauen, zu dem sie trotz des Un- und Aberglaubens ihrer Umgebung sich erhoben haben. In unseren

¹⁾ Ueber die Geschichte der Väterlectionen im Brevier vgl. die Angaben bei S. Bäumer, Geschichte des Breviers (Freiburg 1895) namentlich S. 265 ff.; 270 ff.; 286; 339; 447. — ²⁾ a. a. D. S. 447. — ³⁾ a. a. D. 624 ff. — ⁴⁾ 1891. S. 277 ff. — ⁵⁾ a. a. D. 447.

Tagen ist jener Hauch der Kindlichkeit früherer Zeiten vor der eiskalten Sonde einer oft genug glaubensfeindlichen Kritik leider allzu sehr entschwinden.¹⁾

Wie ganz anders die Väter! Man lese nur, mit welcher Begeisterung ein heiliger Augustin das Geheimnis der Auferstehung umfaßt:²⁾ „Resurrexit Christus, absoluta est res . . . Was wundern wir uns noch? Warum glauben wir nicht? Gott ist es, der es getan.“ Und beim Geheimnis der heiligen Menschwerdung ruft der heilige Leo aus:³⁾ „Hier muß aller Rebel menschlicher Gründe weichen. Die göttliche Autorität ist es, der wir glauben.“ Er fordert die Gläubigen zur Freude darüber auf, daß es unmöglich sei, das Geheimnis solcher Barmherzigkeit (nämlich der Menschwerdung) zu begreifen, und daß sie einmal innwerden, wie gut es ist, daß der menschliche Verstand sich unterwirft.⁴⁾ Dieser Glaubensgeist läßt einen heiligen Johannes Chrysostomus in laute Begeisterung über die Briefe des heiligen Paulus ausbrechen,⁵⁾ entflammt einen heiligen Leo, alles daranzusetzen, den Heiland besser kennen zu lernen:⁶⁾ „Laboremus sensu, haereamus ingenio, deficiamus eloquio: bonum est, ut nobis parum sit, quod etiam recte de Domini maiestate sentimus.“

Sie sind bereit, für den Glauben alles hinzugeben, wie es der heilige Johannes Chrysostomus schön ausführt:⁷⁾ „Sei bereit, außer dem Glauben alles hinzugeben, Geld, Leib und Leben, wenn es nötig ist. Fides enim caput est et radix, qua servata, etiamsi omnia perdas, omnia tamen rursus maiore cum gloria recuperabis.“ Dieser Glaube gab ihnen Kraft im Kampfe, Festigkeit im Auftreten. Mit Bewunderung hören wir in einer dem heiligen Chrysostomus⁸⁾ zugeschriebenen Rede die energischen Worte:⁹⁾ „Haltet alle Unwürdigen vom Tische des Herrn fern! Mag es ein Heerführer, mag es der höchste Staatsbeamte, mag es selbst der Fürst mit der Krone auf dem Haupte sein; tritt er unwürdig hinzu, weise ihn ab! Deine Gewalt ist größer als seine.“ Diesem Glauben entsprach ihr Leben. Wie oft lesen wir nicht bei ihnen, daß der Prediger erst selbst tun müsse, was er anderen predige, daß er, als das Salz der Erde, nur durch Sanftmut, Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Geduld auf die Gläubigen wirken könne!¹⁰⁾

¹⁾ Vgl. hierzu die herrlichen Ausführungen Möhlers in seiner Patrologie S. 4 und S. 6. — ²⁾ Sermo 147. de tempore. Dom III. p. Pascha Noct. II. — ³⁾ Sermo 7. de Nativitate Domini. In circumcissione D. Noct. II. — ⁴⁾ Sermo 9. de Nat. Domini. Dominica infra Oct. Nat. D. Noct. II. — ⁵⁾ Praef. in Epist. B. Pauli. Dom. II. p. Epiph. Noct. II. — ⁶⁾ Sermo 11. de Passione D. Dom. Palm. Noct. II. — ⁷⁾ Hom. 31. in Matth. 30. Junii. Noct. III. — ⁸⁾ Bäumer a. a. D. S. 626. — ⁹⁾ Hom. 60 ad pop. Antioch. f. II. infra Oct. Corporis Christi lect. V. — ¹⁰⁾ Vgl. Joa. Chrysostomus Hom. 15. in Matth. Comm. Doct. II. I. Noct. III. Ferner: Gregorius M. Hom. 17. in Evang. 12. Mart. Noct. III.

Diesem Glauben entsprang endlich ihre große, reine Liebe. Wie sind sie begeistert für Gottes heilige Sache und das Heil der Seelen! „Ich kann meiner Freude keinen Einhalt gebieten, ja ich bin außer mir vor Freude: und der eigenen Schwäche vergessend, mache ich mich daran, das Amt des großen heiligen Johannes anzutreten,¹⁾ ruft ein heiliger Gregor von Nazianz aus. Wie begeistert redet nicht ein heiliger Bernhard von seiner Liebe zum Heiland, aus dessen Liebe er alle Kraft und Freude schöpft²⁾ Diese Liebe zeigt sich besonders auch in ihrer Marienverehrung, die namentlich in den während der Oktav der Unbefleckten Empfängnis gelesenen Lektionen zum Ausdruck kommt.

Diese Liebe umfängt den Nächsten mit dem reinsten Wohlwollen. Immer wieder betonen sie, daß der Priester nie sich selbst juchen dürfe, daß er vielmehr nach Jesu Beispiel bereit sein muß, Blut und Leben für seine Herde dahinzugeben.³⁾ Nach dem heiligen Gregorius dem Großen⁴⁾ darf, wer die Liebe zum Nächsten nicht besitzt, es gar nicht wagen, das Predigtamt auszuüben. Geradezu ergreifend redet der heilige Caesarius von Arles in einer im Brevier dem heiligen Augustin zugeschriebenen (Homilie⁵⁾ die Neugeborenen an:⁶⁾ „Zu euch spreche ich, junge Sprößlinge, wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist; frommes Geschlecht, junge Schar, Blüte unserer Ehre und Frucht meiner Arbeit, ihr meine Freude und meine Krone, ihr alle, die ihr im Herrn seid.“ Diese Liebe blieb nicht bloß Worte, sie wuchs sich aus zu Taten. Sie verachten die Sünder nicht, wie die Pharisäer, sie lieben sie aufrichtig. Müssen sie gegen Unbußfertige vorgehen, so treibt sie nach dem Wort des heiligen Gregor des Großen⁷⁾ nur das Mitleid zu ihnen und der Eifer für die Sache Gottes. Wenn sie auch bisweilen nach außen hin arg schelten müssen, so bewahren sie doch im Innern in aller Liebe die Milde.

Das sind einige Züge, wie sie sich allenthalben finden. Die ganze Sprache der Väter ist eine Sprache heiliger, reiner Liebe. Aus ihrem Beispiel können wir den wahren, apostolischen Liebesgeist kennen lernen, an ihnen uns immer wieder entflammen, selbstlos zu arbeiten in reiner Gottesliebe für der Menschen ewiges Wohl.

Dazu bieten uns die Väter eine Fülle des brauchbarsten homiletischen Stoffes. Sie liefern ein fast vollständiges Kompendium der Dogmatik und Moral, und zwar sind bei ihnen diese Fragen meist rhetorisch erfaßt und verarbeitet. Auch hier müssen wir uns

¹⁾ Oratio in Sancta lumina. Oct. Epiph. Noct. II. — ²⁾ Sermo 42. in Cant. De spinea Corona. f. VI. p. Quinq. l. 5. et 6. — ³⁾ Hilarius Com. in Matth. c. 26. Comm. Conf. Pont. II. l. Noct. III.; Augustinus Tract. 123. in Joa. 28. Junii l. 9. und viele andere Stellen. — ⁴⁾ Hom. 17. in Evang. Comm. Evang. Noct. III. — ⁵⁾ Bäumer a. a. O. S. 625. — ⁶⁾ Sermo 1. in Oct. Pasch. Dom. in Albis Noct. II. — ⁷⁾ Hom. 34. in Evang. Dom. III. p. Pent. Noct. III.

naturgemäß mit einigen wenigen Proben begnügen. Das Geheimnis der heiligen Menschwerdung findet man wohl kaum kürzer und zugleich schöner erklärt als in den Reden des heiligen Leo de Nativitate Domini, die zum Teil in der Weihnachtszeit gelesen werden.¹⁾ In den nach Ostern und Himmelfahrt zu lesenden Lektionen findet man über diese Geheimnisse schöne Gedanken. Die heilige Eucharistie und namentlich die heilige Kommunion ist in der Fronleichnamsoftav recht gut behandelt. Fast alle Geheimnisse aus dem Leben Mariä werden an den Muttergottesfesten trefflich homiletisch erklärt. Hat man auf Kirchweih zu predigen, oder will man über den Leib als Tempel des Heiligen Geistes sprechen, so studiere man die Homilien in der Oktav von Kirchweih, namentlich die des heiligen Augustin. Für Sonntagspredigten geben die Lektionen des dritten Nocturnus nicht selten kostbare Anregung. Ausgezeichnet sind vielfach die Erklärungen über die Parabeln des Herrn. Man vergleiche nur die Erklärung der Parabel über das Senfkörnlein vom heiligen Hieronymus²⁾ oder vom Sämann nach dem heiligen Gregor dem Großen³⁾ oder vom verlorenen Sohn vom heiligen Ambrosius⁴⁾ und viele andere. Von den Vätern kann man so recht die kostbare Gabe des *ὁμολεῖν* lernen; sie sind und bleiben die Muster einer praktischen, zeitgemäßen Schriftverwertung.

Ferner findet man über die meisten Tugenden und Laster die eine oder andere gute Homilie. So spricht der heilige Cyprian⁵⁾ schön über die Geduld, die uns Gott angenehm macht, seinem Dienste erhält und allen Tugenden hilft. Ueber die Jungfräulichkeit und Keuschheit reden ein heiliger Ambrosius,⁶⁾ ein heiliger Cyprian,⁷⁾ ein heiliger Chrysostomus⁸⁾ mit einer Begeisterung, die sich kaum übertreffen läßt. Ueber die Feindesliebe führt der heilige Hieronymus⁹⁾ aus, daß dieses Gebot nichts Unmögliches verlangt, denn 1. der Heiland befiehlt nichts Unmögliches und 2. viele haben es geübt. Ueber die Liebe zu Gott und zum Nächsten findet sich eine ganze Reihe schöner Stellen,¹⁰⁾ ebenso über das Gebet.¹¹⁾

Die Väter lieben es, die Tugenden an dem Vorbilde biblischer Personen zu zeigen. So die Buße am Beispiele Davids¹²⁾ und Magda-

¹⁾ 3. B. Dom. infra Oct. Nat. D. Noct. II.; In Circume. D. Noct. II. — ²⁾ L. 2. Com. in c. 13. Matth. Dom. VI. p. Epiph. Noct. III. — ³⁾ Hom. 15. in Evang. Dom. Sexag. Noct. III. — ⁴⁾ L. 7. Com. in c. 15. Luc. Sabb. infra hebdom. II. Quadr. Noct. I. — ⁵⁾ De bono patientiae ex cc. 2. 3. et 8. Dom. IV. p. Pascha l. 5. et 6. — ⁶⁾ L. 1. de virginibus Com. Virg. Noct. II. — ⁷⁾ De disciplina et habitu virginum c. 2. Com. Virg. II. l. Noct. II. — ⁸⁾ L. de virginitate 21. Junii. Noct. III. — ⁹⁾ L. 1. Com. in c. 5. et 6. Matth. f. VI. p. Cin. l. 1. — ¹⁰⁾ 3. B. Joa. Chrys. Hom. 72. in Matth. 8. Mart. Noct. III. Augustinus, Tract. 83. in Joa. 18. Julii. Noct. III. Gregorius M. Hom. 27. in Evang. In vigiliis Apost. — ¹¹⁾ Cyprianus de orat. Dom. De orat. D. N. J. C. f. III. p. Septuag. l. 4. Augustinus Sermo 36. de verbis Dom. Dom. X. p. Pent. Noct. III. — ¹²⁾ Ambrosius de Apol. David. l. 1. c. 2. Dom. VI. p. Pent. Noct. II.

lenas,¹⁾ Gottvertrauen²⁾ und Starkmuth³⁾ an den Makkabäern, Keinheit und Feindesliebe am ägyptischen Josef⁴⁾ usw.

Es ist leider unmöglich, dies weiter auszuführen und an Beispielen im einzelnen zu zeigen. Das Wenige, das geboten werden konnte, genügt aber wohl, damit wir uns einen Begriff machen können von der Fülle des Stoffes, der im Brevier enthalten ist.

Die rhetorische Form der Predigt darf namentlich heutzutage nicht vernachlässigt werden. Auch darin können uns die Väter oft ein Muster sein. Von vornherein muß allerdings hier besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Brevier nur selten ganze Homilien bietet und somit aus den Brevierlectionen ein abschließendes Urtheil über die Form der patristischen Predigt keineswegs möglich ist. Zudem muß man bei aller Hochachtung der Beredsamkeit der Väter doch festhalten, daß nicht alle Väter in der Form einfachhin Muster sind. Gleichwohl bieten selbst die Bruchstücke des Breviers manches Gute.

Zunächst fällt uns die praktische Zieltrebigkeit auf. Man macht den Vätern oft den Vorwurf, es fehle ihren Reden die Einheit und Zieltrebigkeit. Hier und da mag das zutreffend sein. Sicher aber ist, daß ihre Reden immer auf das praktische Leben der Zuhörer hinielen. Zudem muß beachtet werden, daß wir es meist mit eigentlichen Homilien zu tun haben, also mit einfachen Schrifterklärungen, in denen bei den einzelnen Worten die praktischen Anwendungen gemacht werden. Die Einheit bildet da naturgemäß die vorher verlesene Perikope. Aber in sehr vielen ihrer anderen Reden findet sich auch eine Einheit in unserem Sinne. Hätten manche unserer modernen Prediger etwas mehr von der praktischen Zieltrebigkeit eines heiligen Johannes Chrysostomus,⁵⁾ Gregor⁶⁾ und Leo,⁷⁾ ihre Predigten würden gewiß größeren Erfolg haben.

Dann zeigen uns die Väter nicht selten, wie man einen Gegenstand dem Zuhörer anschaulich vor Augen führen kann. Sie halten keine abstrakten Abhandlungen, bei ihnen lebt alles. Wir wiesen schon darauf hin, wie sie Tugend und Laster licht- und lebensvoll am Beispiel biblischer Personen vorführen. Nur auf die eine oder andere prächtig anschauliche Schilderung sei noch kurz verwiesen. Anschaulicher als der heilige Augustin⁸⁾ es getan, kann wohl niemand den Kampf der bethlehemitischen Mütter mit den Henkern des Herodes schildern. Unübertrefflich stellt der heilige Gregor der Große⁹⁾ den

¹⁾ Gregorius M. Hom. 39. in Ev. f. VI. quattuor temp. Sept. —

²⁾ Joa. Chrys. tract. sup. Psalm. 43. Dom. IV. Oct. Noct. II. — ³⁾ Gregorius Naz. Or. 20. de Maccabaeis. Dom. V. Oct. Noct. II. — ⁴⁾ Ambrosius I. de S. Joseph. Dom. III. Quadr. Noct. II. — ⁵⁾ J. B. Hom. 25. in Ep. ad Rom. Dom. X. p. Pent. Noct. II. — ⁶⁾ J. B. Hom. 18. in Evang. Dom. Pass. Noct. III. — ⁷⁾ J. B. Sermo I. De Nat. In Nat. Dom. Noct. II. — ⁸⁾ Sermo de Innoc. Oct. Ss. Innoc. Noct. II. — ⁹⁾ L. 10. in c. 16. Joa. Com. Conf. non Pont. II. l. 1. 4. et 5.

Weltgeist dem Geiste der Heiligen gegenüber, ein Sittengemälde, das man auch auf unsere Zeit anwenden kann.

Von den rhetorischen Schmuckmitteln können wir nur zwei ganz kurz streifen: die Antithese und den Vergleich. Mögen bei dem einen oder anderen Vater die Antithesen zu gehäuft und bei längerem Lesen zu gekünstelt erscheinen (z. B. beim heiligen Augustin, beim heiligen Leo), so finden sich doch auch gute Beispiele. Da wir noch Gelegenheit haben werden, das eine oder andere ausführlich mitzuteilen, so weisen wir hier nur auf die Gegenüberstellungen hin, in denen der heilige Chrysostomus¹⁾ den Sieg schildert, den die Jungfrauen und Märtyrinnen über Satan erringen.

Des Vergleiches bedienen sich die Väter sehr oft. Nur einige Beispiele: Den Kampf Christi mit Satan vergleicht der heilige Augustin sehr schön mit dem Zweikampf Davids und Goliaths.²⁾ Die gefallene Menschheit ist nach dem heiligen Augustin im unfruchtbaren Feigenbaum,³⁾ nach dem heiligen Gregor dem Großen in der gekrümmten Frau⁴⁾ verkörpert. Diese und manche andere Vergleiche sind vollständig durchgeführt. Unzählig sind die Stellen, an denen kürzere Vergleiche gebracht werden. Wir brauchen da nur auf die Fülle der treffendsten Vergleiche über die Mutter Gottes hinzuweisen.

Ist die Sprache der Väter an den exponierenden Stellen klar, ruhig und einfach, so erhebt sie sich oft im Affekt zu großer Kraft und Schönheit. Mit großer Bewunderung spricht ein heiliger Ambrosius⁵⁾ über die Kirche als Repräsentantin der Gerechtigkeit mit einem Schwung und einer Kraft, die hinreißen, der heilige Germanus⁶⁾ und der heilige Iharasius⁷⁾ von Mariens Vorzügen. Rührend ist der Schmerz eines heiligen Augustin⁸⁾ beim Tode seiner Mutter. Ein Beispiel, an dem wir sehen, zu welcher Höhe sich die Sprache der Väter erheben kann, möge diesen Teil beschließen. Es ist die Stelle, in der der heilige Ambrosius⁹⁾ schildert, wie die heilige Helena das Kreuz Christi auf Golgotha sucht und findet. „Es kam also Helena und begann die heiligen Orte zu besuchen. Da veranlaßte sie der Heilige Geist nach dem heiligen Kreuz zu suchen: Sie erstieg also Golgothas Höhen und sprach: Siehe da das Feld des Kampfes; wo ist der Sieg? Das Zeichen des Heiles suche ich und finde es nicht. Ich soll in Königsherrlichkeit stehen und Christi Kreuz im Staube liegen? Ich in herrlichem Palast, Christi Triumphzeichen unter Trümmern? Noch ist es verborgen, noch ist verborgen die Krone des Lebens. Wie soll ich mich als erlöst betrachten, wenn das Zeichen

¹⁾ Sermo 67. de div. N. et. V. Test. locis. Comm. Mart. tt. Noct. II.

— ²⁾ Sermo 197. de tempore. Dom. IV. p. Pent. Noct. II. — ³⁾ Tract. 44. in Joa. f. IV. infra hebdom. IV. Quadr. Noct. I. — ⁴⁾ Hom. 31. in Evang. Sabb. quattuor temp. Sept. Noct. I. — ⁵⁾ Lib. Off. 1. c. 38. Dom. III. Aug. Noct. II. — ⁶⁾ In Praes. Deiparae. Fest. Im. Conc. Noct. III. — ⁷⁾ In Praes. Deiparae. 12. Dez. Noct. III. — ⁸⁾ L. 9. Conf. c. 12. 4. Maii l. 6. — ⁹⁾ Or. de obitu Theod. 18. Aug. pro aliquo loc. Noct. II.

der Erlösung nicht offenbar wird? Ich sehe wohl, Satan, was du getan hast, damit das Schwert, mit dem du vernichtet wurdest, vergraben würde . . . Weichen sollen also die Trümmer, damit das Leben erscheine! Hervor komme das Schwert, mit dem des wahren Goliath Haupt abgeschlagen wurde! Es öffne sich die Erde, damit das Heil erstrahle! Was hast du, Satan, als du das Holz verbargest, anderes getan, als dir eine neue Niederlage bereitet? Besiegt hat dich Maria, die den Triumphator geboren hat, die, ohne Verminderung ihrer Jungfräulichkeit, den zur Welt gebracht hat, der, gekreuzigt, dich besiegte, und, tot, dich unterjochte. Besiegt wirst du auch heute, damit ein Weib deine Ränke bloßstelle. Jene hat als Heilige den Herrn getragen, ich werde sein Kreuz auffinden. Jene hat mitgewirkt, daß Gott von den Menschen gesehen würde, ich werde zur Rettung der Sünder, das göttliche Siegeszeichen aus den Trümmern erheben.“

Die kurzen Andeutungen beweisen wohl schon zur Genüge, daß das Studium der Väter für Prediger und Predigt von der größten Bedeutung ist, daß die Väter, richtig verwertet, nicht wenig zur Wiederbelebung unserer Predigt beitragen werden.

II.

Wie sollen wir nun diese Schätze heben? Da ist die erste Forderung: Lektüre und Studium der Väterwerke. Die Goldkörner liegen nicht immer so zu Tage. Oft sind sie sehr klein; man könnte sie eher Goldstaub nennen. Jedoch ist es echtes, gediegenes Gold, und nie wird es einen Prediger reuen, sich eingehend mit der patristischen Literatur befaßt zu haben.

Da über das „Wie“ des Väterstudiums die Handbücher, namentlich P. Schleiniger, hinreichend Aufschluß geben, über diesen Punkt nur einige kurze Bemerkungen. Man benützt die Väter vor allem für die entferntere Predigtvorbereitung, indem man wenigstens das eine oder andere Werk eines wirklich hervorragenden Vaters mit der Feder in der Hand liest und sich dabei nach den Prinzipien einer vernünftigen Sammelmethode, die alles Ueberflüssige und Minderbrauchbare ausschließt, Aufzeichnungen macht. Es kämen da besonders in Frage: der heilige Johannes Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Basilus, Ephräim der Syrer, Augustinus und Leo. Ein guter Anfang wäre schon gemacht, wenn man einmal das ganze Brevier so durcharbeitete. Dabei muß aber namentlich auch darauf geachtet werden, daß man diese Werke mehr betrachtend durchgeht; oder, wie P. Schleiniger¹⁾ bemerkt: die Väter müssen „aszetisch gelesen werden, d. h. nicht in der Absicht, Stoff zu sammeln, sondern sich zu erbauen. Abgeschnittene Blüten können zwar Kollektaneen füllen, nicht aber Predigt und Prediger beleben“.

Sodann kann man die Väter, besonders die Väterlektionen des Breviers, bei der näheren Vorbereitung zu Kate ziehen. Wie das

¹⁾ Predigtamt ³ S. 145.

etwa geschehen könnte, sei kurz angedeutet. Man darf nicht glauben, manche Homilien zu finden, die so, wie sie da sind, heute gehalten werden können. Fast alle bedürfen einer Umarbeitung. Aber die Väter bieten wertvolle Anregungen zu selbständigem Arbeiten, und das ist gewiß wertvoller als Predigten, die man abschreiben könnte.

Zunächst lassen sich ganze Homilien zu vollständigen Predigten oder doch zu Predigteilen umgestalten. Nur einige Beispiele: des heiligen Leo 8. Rede de Passione Domini, die auf Kreuzerhöhung gelesen¹⁾ wird, läßt sich etwa so zu einer Predigt über den Ruhm des Kreuzes Christi verarbeiten: Der Text könnte lauten: Wenn ich am Kreuze erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen. Die Einleitung: Das Vorbild des ruhmreichen Kreuzes: Die eiserne Schlange. Das Corpus: Der Herr zieht alle zum Kreuz 1. die Welt, für die das Kreuz zum Richterstuhl wird, a) die Juden, b) die Heiden und Ungläubigen. 2. Die Christenheit. Denn von ihm geht aus a) das Licht der Wahrheit. (Gegenüberstellung des alten und neuen Gesetzes) b) Die Kraft der Gnade. Den Gläubigen wird verliehen α) Stärke in der Schwachheit, β) Ruhm in der Schmach, γ) Leben im Tode.

Ähnlich läßt sich die 41. Rede des heiligen Augustin²⁾ über das Leiden Christi verwerten. Die Disposition könnte etwa lauten: 1. Welchen Lösepreis hat der Heiland für uns gezahlt, 2. welchen Zins muß dieser Preis in uns hervorbringen. Der Heilige führt in dem vorliegenden Stücke hauptsächlich den ersten Punkt aus: „Heute hat der Heiland am Kreuze den Lösepreis für unsere Sünden gezahlt und durch seinen Tod, sicut omnium Conditor, ita omnium Reparator absolvit. Dieser Lösepreis ist reich genug für die ganze Welt. Solus hic pia victima pro omnibus cecidit, ut omnes levaret, et qui debitum solus non habuit, recte foenus misericordiae pro debitoribus erogavit. Darin liegen die Unterpunkte für den ersten Teil: a) unsere Schuld war so groß, daß wir nicht zahlen konnten, b) des Heilandes Liebe war größer, da er mehr zahlte, als wir bedurften. Dieser zweite Unterpunkt b) ist so ausgeführt, daß gezeigt wird, was der Heiland gelitten hat: Ecce pro impio pietas flagellatur, pro stulto sapientia illuditur, pro mendace veritas necatur, damnatur justitia pro iniquo, misericordia affigitur pro crudeli, pro misero repletur sinceritas aceto, inebriatur felle dulcedo, addicitur innocentia pro reo, moritur vita pro mortuo.

Als Ergänzung dazu könnte man die 129. Homilie desselben Heiligen³⁾ zum Johannesevangelium benutzen, in der es über den Lösepreis heißt: „O Tod, wie gelangen die Toten wieder zum Leben! Verkaufen konnten sich die Menschen, loskaufen nicht. Es kam der Erlöser und zahlte den Lösepreis; er vergoß sein kostbares Blut und

1) Noct. III. — 2) De Passione D. N. J. C. f. III. p. Sexag. pro aliquo. Noct. II. — 3) Fest. Pret. Sanguinis Dom. 1. Julii. Noct. III.

kaufte dadurch den Erdkreis los. Ihr fraget, was er erkauft habe? Sehet nur, was er hingegeben hat, und ihr werdet erkennen, was er erkauft hat. Christi Blut ist der Preis. Welchen Wert hat es? Wie, nicht den der ganzen Welt, nicht den aller Völker?“

Oder nehmen wir die 52. Rede des heiligen Bernhard de diversis, die am Fest des Hauses von Loreto gelesen wird! In ihr führt der Heilige den Text aus: „Die Weisheit erbaute sich ein Haus, in dem sie sieben Säulen errichtete.“ Dieses Haus ist die Mutter Gottes. Damit sie eine würdige Wohnstätte des Allerhöchsten sei, mußten sie sieben Säulen zieren: Drei Säulen des Glaubens an die hochheilige Dreifaltigkeit, mit der sie eine so enge Verbindung eingehen sollte. In ihr sollte ja der Sohn wahrhaft wohnen, die Kraft des ewigen Vaters sie überschatten, der Heilige Geist sollte über sie kommen. Vier Säulen des sittlichen Lebens: Die vier Kardinaltugenden, die schon alle im Geheimnis der Verkündigung hervorleuchten: der Starksinn, der sich im Gelübde der Keuschheit zeigt, die Mäßigkeit, die ihr demüthiges Schweigen kundgibt, die Klugheit in der vorsichtigen Frage an den Boten und die Gerechtigkeit in ihrer Antwort: Siehe ich bin die Magd des Herrn.

Die Homilie des heiligen Tharasius¹⁾ auf die Darstellung Mariä im Tempel läßt sich, fast wie sie daliegt, zu einem Epilog einer größeren Marienpredigt verwerten. In begeisterter Sprache führt uns die Rede kurz vor: Maria herrlich in ihren Vorbildern, groß in ihrer Macht, anziehend in ihrer Güte.

Oft kann man zwar die ganzen Homilien kaum verwerten, wohl aber längere oder kürzere Stellen daraus. Namentlich wird man oft passende Einteilungsgedanken finden. So vom heiligen Bernhard²⁾ über die Dornenkrönung: Die Dornenkrone ist 1. für die Gottlosen die Krone der Gerechtigkeit, 2. für die Sünder die Krone der Barmherzigkeit, 3. für die Gerechten die Krone der Herrlichkeit. Oder vom heiligen Johannes Chrysostomus³⁾ über die Menschwerdung ganz einfach: 1. für den Gottessohn ist sie die Tat der tiefsten Verdemüthigung, 2. für die Menschen die Tat der Erhöhung. Oder von demselben Heiligen⁴⁾ über das Verhältnis der Gottesliebe zur Nächstenliebe: 1. Die Nächstenliebe führt zur Gottesliebe, 2. die Gottesliebe schützt die Nächstenliebe. Oder vom heiligen Gregor dem Großen⁵⁾ über die Liebe: sie umfaßt 1. die Liebe zu den Freunden in Gott, 2. die Liebe zu den Feinden wegen Gott, usw.

Viele Stellen lassen sich passend zu Amplifikationen verwerten. So z. B. die Gedanken des heiligen Augustin⁶⁾ über die Demut: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, nicht die

¹⁾ Die V. infra Oct. Im. Conc. Noct. III. — ²⁾ De Spinea Corona D. N. J. C. f. VI. p. Quinq. pro aliq. loc. Noct. III. — ³⁾ Hom. 2. in Matth. Oct. Nat. B. M. V. l. 7. et. 8. — ⁴⁾ Hom. 72. in Matth. 8. Martii Noct. III. — ⁵⁾ Hom. 27. in Evang. In vig. Apost. Noct. I. — ⁶⁾ Sermo 10. De Verbo Domini. Com. Abb. II. I. Noct. III.

Welt erbauen, nicht alles Sichtbare schaffen, nicht auf der Erde selbst Wunder tun und Tote erwecken; sondern, daß ich sanft und demüthig von Herzen bin.“ Ebenso die Worte des heiligen Petrus Chrysologus¹⁾ über das Almofengeben: „Was immer du dem Armen gibst, wirst du einmal besitzen, was du aber dem Armen nicht gibst, wird ein anderer erhalten.“ Oder die Verwendung der Worte des Buches der Weisheit (5₂₁): „Und kämpfen wird für ihn der Erdfreis gegen die Thoren!“ wie es der heilige Gregor der Große²⁾ andeutet, in einer Predigt über das letzte Gericht.

Schließlich kann man viele Stellen auch zu Affekten gebrauchen. Wie schön lassen sich z. B. die Gedanken des heiligen Johanneſ Chryſoſtomus³⁾ zu einem Affekt des Mitleids mit dem Gekreuzigten benützen, in denen er ausführt, wie die Menschen mit jedem sterbenden Verbrecher Mitleid haben, den sterbenden Heiland aber lästern, verhöhnen und mißhandeln, ja, nicht einmal seinen heiligen Leichnam in Ruhe lassen. Oder die Worte des heiligen Leo⁴⁾ auf Weihnachten zu einem Affekt der Freude: „Es frohlocke der Heilige; denn er nähert sich der Siegespalme; es freue sich der Sünder; denn er wird eingeladen zur Verzeihung; froh werde der Heide; denn er wird berufen zum Leben.“

Das sind einige kurze Andeutungen über die Schätze, die allein schon das Brevier aus den Vätern bietet. Sie lassen uns vielleicht einen Einblick tun in die unermesslichen Reichthümer, die in der patristischen Literatur zum großen Teil noch ungehoben liegen. Es wäre zu bedauern, würde bei der Wiederbelebung unserer Predigt diese kostbare Quelle verborgen bleiben.

Zudem ist das Studium der Väter und ihre Benützung in der Predigt echt katholisch und wurde daher von den ältesten Zeiten an von der heiligen Kirche angelegentlichst empfohlen.⁵⁾ Die Väter dagegen weder studieren noch den Gläubigen vorführen, ist nach P. Schleiniger⁶⁾ protestantisch. Nach ihm hat sich die geistliche Beredsamkeit nie von der Bahn dieser großen Muster abgewandt, ohne auf Irrwege zu geraten.

So sehen wir denn, wie alle großen Prediger die Bedeutung der Väter erkannt und gewürdigt haben. Was hat einen Bossuet und Bourdaloue so groß gemacht? Auf Schritt und Tritt finden wir, daß sie die Väter gründlich studiert haben, daß sie ihnen die besten Gedanken entnommen haben, ja, daß manches, was wir an ihnen als Schöpfungen eines rhetorischen Genies bewundern, nichts als die Ausgestaltung patristischer Ideen ist.⁷⁾

¹⁾ Sermo 8. de ieiun. et cleemos. 28 Jan. pro aliquo loco. l. 7. et 8. — ²⁾ Hom. 35. in Evangelium. Comm. plur. Mart. Noct. II. — ³⁾ Hom. 84. in Joa. De Pass. D. N. J. C. f. III. p. Sexag. Noct. III. — ⁴⁾ Sermo 1. De Nativ. D. In nativ. D. l. 4. — ⁵⁾ Siehe die Belege bei Schleiniger Predigtamt³ S. 97 ff. — ⁶⁾ a. a. D. S. 98. — ⁷⁾ Vgl. Schleiniger a. a. D. S. 156 ff.

Gewiß würden auch heute Predigt und Prediger viel gewinnen, wenn sie wieder mehr in die große Schule der Väter gingen, wenn sie namentlich ihren Geist ganz in sich aufnahmen, so daß sie in Wahrheit sagen könnten, was einst der heilige Augustinus¹⁾ schrieb: „Quod credunt credo, quod tenent, teneo; quod docent, doceo; quod praedicant, praedico.“

Treibende Kräfte und Charakter der Friedensbewegung.

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz.

Der Pazifismus rüstet mehr und mehr; er will den Krieg niederringen, ja die Kriegsmöglichkeit aus der Welt schaffen. Emsig rührt er die Werbetrommel, um Soldaten aus allen Klassen zu gewinnen — selbst aus der Kinderchar; schon in der Volksschule soll den Kleinen die Idee des ewigen Friedens eingepflegt werden. Auch Amazonen fehlen im Lager des Pazifismus nicht, dessen Waffen sind: Kongresse, Demonstrationen, Resolutionen, Reden, Schriften, Bankette und Diners. In bunter Menge flattern Friedenstauben hin über die von der Sintflut des Militarismus heimgesuchte Erde. Welcher Arche entstammen sie? Darüber gibt mit überraschender Offenheit Auskunft die vom Pazifisten Alfred H. Fried zusammengestellte pazifistische Chronik des Jahres 1909.²⁾ Wir entnehmen ihr nachstehende Daten.

Der 29. März brachte einen Depeschenwechsel zwischen den sozialdemokratischen Fraktionen im deutschen Reichstag und im englischen Unterhaus zugunsten eines internationalen Abkommens über die Verminderung der Rüstungen. Am 23. Juni stellte in der italienischen Kammer der sozialistische Abgeordnete Morgari den Antrag, die Regierung möge die Initiative zur Einberufung einer Abrüstungskonferenz ergreifen; am 18. Mai hatte in derselben Kammer der Sozialist Treves an den 10. Jahrestag der Eröffnung der Haager Konferenz erinnert. Am 5. August erließ das internationale sozialistische Bureau einen Protest gegen den Krieg der Spanier in Melilla und eine Sympathiekundgebung für die gegen diesen Krieg sich auflehrenden spanischen Proletarier. Der 15. August sah eine große Friedensversammlung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in Kiel, bei der 7—8000 Personen anwesend waren. Am 1. September nahm die in Paris tagende internationale Konferenz der Arbeitersyndikate eine den Krieg verurteilende Tagesordnung und eine Resolution an, einer Kriegserklärung mit einem Generalstreik zu begegnen. Die österreichische Sozialdemokratie protestierte am 24. September auf ihrem Parteitag zu Reichenberg gegen die

¹⁾ Contra Julianum l. 1. n. 20. — ²⁾ Der Weg zum Weltfrieden im Jahre 1909. Berlin, Wien, Leipzig.